

Nugzar Ter-Oganov

Zwei iranische Autoren über Tbilisi: Majd os Saltāneh und Yahyā Dowlatābādi

Seit alten Zeiten zog Tbilisi wegen seiner vorteilhaften geographischen Lage und der durch die Hauptstadt verlaufenden Handelsrouten beständig den Blick seiner mächtigen südlichen Nachbarn auf sich. Im Laufe der Jahrhunderte verwandelte sich Tbilisi wie auch ganz Georgien und Transkaukasien zu einem Zankapfel und wurde zur Bühne eines verbitterten Kampfes alter und neuer Imperien.

Es muss angemerkt werden, dass der Kampf um die Vorherrschaft in Transkaukasien viele Jahrhunderte lang hauptsächlich zwischen dem Westen und dem Osten geführt wurde (zwischen dem Alten Griechenland, Rom, Byzanz und der Osmanischen Türkei auf der einen Seite und dem iranischen Imperium auf der anderen). Aber schon Ende des 18. Jahrhunderts schloss sich ihm auch das russische Imperium an, das seine Interessen in Transkaukasien und insbesondere in Georgien beharrlich verfolgte.

Die Herrschaft über Tbilisi sowie über ganz Georgien gab die Möglichkeit zur Kontrolle einer der ältesten internationalen Transithandelsrouten. Nach der Überlieferung Pejsonel's nahm Georgien bereits Mitte des 18. Jahrhunderts einen wichtigen Platz in den Handelsbeziehungen mit Iran und der Osmanischen Türkei ein. „Im Tbilisi treffen täglich Karawanen aus Ganja ein“, so schrieb Pejsonel', „aus Shemākha, Jerevan, Tabriz und Erzurum. Alle wissen, dass diese Stadt [der Autor meinte Tbilisi, N.T.O.] ein Lager von Waren darstellt, mit Karawanen herbeigebracht, die aus Persien nach Konstantinopel, Smirna, Aleppo und dann wieder aus diesen Städten nach Persien unterwegs sin. Tbilisi ist also einer der besten Orte, um den Handel mit Persien in Gang zu bringen... Dank seiner Lage ist Tbilisi Tür und Tor für alle Städte Persiens.“¹

Darum ist es nicht zufällig, dass die Herrscher Irans immer danach trachteten, Tbilisi - oder Dār os Sorūr (Palast der Freude), wie es die Iraner schon im Mittelalter nannten -, wenn schon nicht zu erobern, so doch wenigstens unter ihrem Einfluss zu halten. Es war charakteristisch und ganz und gar nicht unbegründet, dass in der Phantasie vieler iranischer Poeten Tbilisi die Verheißung des Paradieses auf Erden darstellte. Einer der iranischen Poeten des 18. Jahrhunderts, Safi Khalkhāl, schrieb in seiner Qasidah „Lobpreisung auf Tbilisi“:

Ist das etwa Tbilisi, das ist die Konkurrenz zum Paradies,
 چه تفلیس است این رشک بهشت است
 im Vergleich dazu ist der Garten Eden nichts.² به پیشش گلشن فردوس زشت است •

Die Dynastie der Kadscharen (1796-1925), die direkt nach der Vereinigung des Landes im Iran zur Macht gekommen war, hatte die sowohl handelswirtschaftliche als auch politische Bedeutung Tbilisis verstanden und begann danach zu trachten, das Ostgeorgische Königreich Kartli und Ķaxeti, das sich „abgespalten“ hatte, in den Orbit iranischen Einflusses zurückzuholen.

Damals war die iranische Seite damit einverstanden, zum Status quo zurückzukehren, also dazu, dass der georgische König Erekle II. der Unabhängigkeit entsagte und formal die Oberhoheit der Schahs im östlichen Georgien anerkannte. So wurde die „Rückkehr“ Georgiens eine der Hauptfragen der Auswärtigen Politik Irans am Ende des [18. - d. Ü.] Jahrhunderts. Jedoch mussten sich bekanntlich die georgisch-iranischen Beziehungen schon im Ergebnis der Unterzeichnung des „Freundschaftsvertrags“ zwischen Russland und dem Ostgeorgischen Königreich in Georgievsk 1783 abkühlen, in welchem Russland dem georgischen König seinen Schutz, also ein Protektorat, anbot. Besonders stark verschlechterten sie sich – wie auch die russisch-iranischen Beziehungen – nach dem verheerenden Feldzug des Kadschar Āqā Mohammad Khān Qājār, nach Tbilisi im Jahre 1795. Die Haltung des Iran der Dynastie der Kadscharen gegenüber Tbilisi wird in dem Brief des Ersten Ministers Hāji Ibrāhim deutlich, den dieser im Jahre 1799 an P. Kovalenskij, den russischen Vertreter am Hofe des georgischen Königs Erekle II, verfasste: „Von alters her haben Georgien, Kachetien und Tbilisi Iran gehört, jedoch König Erekle hat sie von Iran losgerissen und es ist Ihnen gut bekannt, wie er dafür gebüßt hat, welches Unglück durch den Zorn Āqā Mohammad Khān über Georgien kam... Der Vertrag, den Erekle mit Rußland geschlossen hat, hat keinerlei Bedeutung... Jetzt ist der iranische Thron erstarkt und hat seinen Herren, der nicht gewillt ist, Länder, die in seinem Besitz sind, anderen zu überlassen.“³

Tbilisi und Georgien erwiesen sich tatsächlich als ein Aufmarschgebiet für Russland, von dem aus es im Ersten und Zweiten Krieg mit Persien (1804-1813 und 1826-1828) alle transkaukasischen Chanate in Besitz nehmen konnte. Die Niederlage der Osmanischen Türkei im Krieg mit Russland festigte die Position Russlands in dieser Region noch mehr.⁴

Es muss besonders betont werden, dass die ehemalige Hauptstadt Georgiens ungeachtet der Veränderung ihres Status ihre traditionellen handelswirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zu Iran bewahrt hat – auch nachdem sie das verwaltungspolitische, ja sogar wirtschaftliche Zentrum der gesamten kaukasischen Region geworden war. Wir stellen fest, dass der Handel mit dem Iran auch dann nicht zum Erliegen kam, als der russisch-iranische Krieg im vollen Gange war.

Es muss festgestellt werden, dass die Beamten des Zaren die weitere Ausweitung der Handelsbeziehungen mit dem Iran förderten, um die wirtschaftliche Entwicklung Transkaukasiens zu beschleunigen. Eine entscheidende Rolle dabei spielte der Erlass „Über Ausnahmen in Transit und Handel“, der am 8. Oktober 1821 veröffentlicht

worden war und durch den sich Tbilisi in eine Art Transitpunkt für europäische und asiatische Waren verwandelte.⁵ Infolge dieses Erlasses begann der zollfreie Transit aus Redut-Kale im Iran durch Tbilisi mit der Route Odessa - Redut-Kale - Tbilisi - Julfa - Tavriz.⁶ Es war nicht von ungefähr, dass der französische Konsul in Tbilisi Gamba (1820-1824) die enormen Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung von Tbilisi voraussah und darüber schrieb: „...diese Stadt kann zum Hauptknotenpunkt zwischen Europa und Asien werden.“⁷

Im Laufe des gesamten 19. Jahrhunderts unternahmen die Beamten des Zaren nicht nur einmal den Versuch, den iranischen Handel aus den europäischen Staaten über Tbilisi zu lenken. Der Statthalter im Kaukasus Graf Voroncov, erließ nach der erfolglosen Aufhebung des Erlasses von 1821 am 14. Dezember 1845 eine eigene Verordnung, nach der der zollfreie Handel europäischer Waren über Redut-Kale - Suxumi - Tbilisi - Naxičevan in den Iran und zurück gestattet wurde.⁸ Voroncov schreibt: „Mit der Ausweitung der Handelsumsätze und der schnellen Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse und Lebensbedürfnisse zog sie [also Tbilisi, N.T.O.] Kaufleute und alle Art Händler aus allen Gebieten hierher, für die Tiflis jetzt Ausgangspunkt nicht nur für den Handel, sondern auch für alle anderen Beziehungen wurde...“.⁹

Die Karawansereien Tbilisis wurden zur Herberge für iranische Händler. Laut Archivmaterialien lebten noch Ende der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts in Tbilisi, in einem der beiden alten Karawanenhöfe der Stadt, Iraner.¹⁰ Zu den Ausländern, die aus verschiedenen Staaten nach Tbilisi kamen, gehörten traditionell viele Iraner. So waren laut Verzeichnis der Jahre 1864-1865 im Laufe von 5-6 Monaten von den 11.004 in die Stadt Gereisten 6.624 Personen Iraner.¹¹ Auch wenn sich die Anzahl der Bevölkerung und ihre Zusammensetzung beständig veränderte, lebte doch eine nicht geringe Anzahl Iraner ständig in Tbilisi, wie statistische Materialien bezeugen. Nach den Unterlagen der Volkszählung vom 25. März 1876 lebten in Tbilisi 1692 Iraner.¹² Und nach den Angaben der „Ersten großen Zählung der Bevölkerung des Russländischen Imperiums“, die im Jahre 1897 stattfand, stellten die iranischen Untertanen am Ende des 19. Jahrhunderts 52,8 Prozent der Gesamtzahl der Ausländer, die im Tifliser Gouvernement lebten, dar, d.h. von 15.427 Ausländern waren 8.142 Personen Iraner.¹³

Die Europäisierung (lies: Modernisierung – M.T.O.) des Tbilisier Stadtlebens wie auch ihre Früchte begann die Iraner anzuziehen. Ein sehr interessanter Fakt ist zum Beispiel, dass der iranische Maler Allaverdi, nach dem vorhandenen Material zu urteilen, im Auftrag des Thronfolgers Abbās Mirzā und nach Fürsprache des russischen Bevollmächtigten in Sachen Iran, im Jahre 1821 in Tbilisi das Handwerk der Lithographie erlernte. Nach Beendigung des Kurses wurde er mit einer ganzen lithographischen Druckpresse, dazugehörigen Werkzeugen und allen Materialien, die für den Buchdruck wichtig waren, ausgestattet und nach Tavriz geschickt.¹⁴

Bei der Bestimmung des Beitrages, den Tbilisi in der Entwicklung der iranischen Kultur spielte, darf nicht vergessen werden, dass sie [die Stadt Tbilisi, d. Ü.] auch zu einem der polygraphischen Zentren der persischsprachigen Kultur wurde. So wurden in der Druckerei der Hauptverwaltung des russischen Statthalters im Kaukasus im Laufe vieler Jahre auch persische historische Dokumente gedruckt, die dann in den bekannten Akten der Kasachischen Archeographischen Kommission unter dem Vorsitz Adolf Beržes veröffentlicht wurden. In Tbilisi gab es noch bis Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts persische Druckereien wie „Heirat“ und „Schark“ „Gheirat“ und „Sharq“. In den Druckereien Tbilisis wurden sowohl Lehrbücher der persischen Sprache, Sprachführer, klassische Werke der persischen Literatur wie auch historische Werke, Kinderliteratur, Finanzabrechnungen der Wohltätigkeitsorganisation und islamischen Lehranstalt „Ettefaq“ und sogar Bedienungsanleitungen von Nähmaschinen der Firma „Singer“ hergestellt.

Wenn man die traditionellen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen Tbilisis mit dem Iran betrachtet, so erstaunt es natürlich nicht, dass Tbilisi, das sich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in eines der größten politischen, administrativen und handelsindustriellen Zentren des russischen Imperiums umgewandelt hatte, weiterhin eine bedeutende Rolle in den russisch-iranischen Beziehungen spielte. Nicht von ungefähr befand sich das iranische Generalkonsulat deshalb auch hier. Und am Ende des 19. Jahrhunderts galt Tbilisi im Bewusstsein der Iraner als das Paradies auf Erden. In einer Qasidah Abunaser Fathollah Khān Sheibāni, eines iranischen Dichters jener Zeit, die aus Anlass der Abreise Mirzā Rezā Khān Dānish Arfa' od Dowleh auf den Posten des Generalkonsuls in Tbilisi 1889 aus dem Stehgreif verfasst wurde, lesen wir:

Wo sonst sollte das Paradies sein, wisse – es ist dort,
 Heute gibt es nur ein Paradies auf Erden – Tbilisi,
 Großes Heil, dass es der Hort des Wissens ist,
 Hej, Morgenwind, wenn du dich aus Rei nach Tbilisi aufmachst,
 Übergib dem Paradies diesen Gruß des ergebenen Sklaven Shebāni.¹⁵
 هر کجا باشد بهشت آنجاست این را هم بدان

پس بهشت امروز در عالم بجز تفلیس نیست

کandır آنجا حسن دارد ممکن و دانش مکان

ای نسیم صبح اگر از ری بگرستان روی

این پیام بنده شیبانی برای جنت رسان

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Tbilisi zu einem großen telegraphischen Zentrum und Knotenpunkt des Postwesens, das den Kaukasus sowohl mit Russland als auch mit dem Iran verband¹⁶ und nach der Fertigstellung der Eisenbahnverbindungen Tbilisi-Poti im Jahre 1872 und der Route Tbilisi-Baku 1883

wurde die Stadt zu einer riesigen Eisenbahnhader des Kaukasus. Die rasche Entwicklung der Stadt, die Ausweitung ihrer Infrastruktur und insbesondere ihres Kommunikationsnetzes, gab dem Iran die Möglichkeit, sie für seine wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen sowohl mit Russland als auch mit Europa zu nutzen. Der direkte und gefahrlose Weg nach Europa zog nicht nur mehr und mehr Kaufleute, sondern auch iranische Staatsmänner an. Allein die Tatsache, dass der Herrscher Irans Nāser ed Din Shāh (1848-1896) während seiner drei Reisen vom Iran nach Europa und zurück seinen Weg über Tbilisi nahm, spricht für sich. Von der stetig wachsenden Bedeutung der Rolle Tbilisis für den Iran zeugen Notizen iranischer Autoren vom letzten Viertel des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Einer der ersten Iraner, der Tbilisi beschrieb, war der bekannte Gelehrte, Historiker und Staatsmann Mohammad Hasan Khān Sani' od Dowleh, der später mit dem Ehrentitel E'temad os Saltāneh gewürdigt wurde. Laut seinem Tagebuch („Ruznāma“, N.T.O.) begleitete er Nāser ed Din Shāh, als dieser von einer Reise aus Europa zurückkehrte. Er war mit dem Transport des Herrschergepäcks in den Iran betraut, weswegen er sich einige Tage in Tbilisi aufhalten musste. In seinem Tagebuch beschreibt der Autor seine Reise aus Tbilisi nach Teheran und unter anderem die Anstrengungen, die mit der Ausführung der ihm angetragenen Mission verbunden waren. Sachlich, aber sehr anschaulich, beschreibt der Autor unter anderem seine Treffen mit hochrangigen russischen Beamten u. s. w. Interessanterweise begleitete der Statthalter des Zaren im Kaukasus Großfürst Michail Nikolaevič, der jüngere Bruder des Zaren Alexander II., den iranischen Herrscher auf seiner Reise von Poti bis Tbilisi. Nach Angaben des Autors des Tagebuchs war dieser bereits vor der Reise des Schahs nach Europa zweimal in Tbilisi.¹⁷

Sehr interessante und zuweilen einzigartige Auskünfte enthält die „Beschreibung Tbilisis“ durch Majd os Saltāneh.¹⁸ Wie aus seinen „Beschreibungen“ hervorgeht, verbrachte er im Jahre 1894 fünfzig Tage in Tbilisi, von denen er vierzig Tage mit der Heilung einer Krankheit, die ihn befallen hatte, zubrachte. Der Autor beschreibt detailliert die verschiedenen Seiten des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in Tbilisi. In seiner Arbeit spürt man die Bescheidenheit des Autors und die Achtung vor Georgien und dem georgischen Volk. Wenn er die eine oder andere Tatsache beurteilt, greift er oft auf die Methode des Vergleiches zurück. Und als Vergleichskriterium dient ihm seine Heimat. Einen Gast, der aus dem Iran angereist war, setzt vieles im Kaukasus und insbesondere in Georgien in Erstaunen. Oft versucht er seine Begeisterung zu verbergen, die durch die damaligen Errungenschaften in Georgien hervorgerufen wurde.

Offensichtlich haben Tbilisi und die dortige Gesellschaft einen so positiven Eindruck beim Autor der „Beschreibungen“ hinterlassen, dass er nach neun Jahren, im Jahre 1903, mit der ganzen Familie seinen ständigen Wohnsitz von Urmia¹⁹ nach Tbilisi verlegte, auch als er immer noch im persischen Staatsdienst stand. Nach Aussagen

von Majd os Saltāneh selbst war der Grund folgender: „In der heutigen Zeit gibt es in unserem Land, wie allen bekannt ist, keinerlei Bedingungen zur Erlangung von ~~Erziehung und Bildung~~.“²⁰

Nach den Worten des Autors ist der Kaukasus in einige Gouvernements geteilt, von denen das Hauptgouvernement Georgien ist. Die Residenz des Gouverneurs ist Tbilisi, dessen Bevölkerung bis zu 250.000 Menschen zählt. Diese Stadt ist das Zentrum der ganzen Kaukasischen Region. Die Eisenbahn, die Batumi mit Baku verbindet, führt durch Tbilisi.²¹

Den Autor interessiert buchstäblich alles - die geographische Lage Tbilisis, seine nationale Zusammensetzung, die kulturellen Einrichtungen der Stadt, die Hotels, die Museen und die dort ausgestellten Exponate. Majd os Saltāneh gibt sehr wertvolle Auskünfte, die zweifellos auf viele Fragen des städtischen Lebens Licht werfen können und die den Erforschern der Geschichte Tbilisis einen guten Dienst erweisen. So auch die Beschreibung des Kriegsmuseums, das so genannte Museum des Ruhmes, und auch des Kaukasischen Museum. Der Autor schenkt allem seine Aufmerksamkeit: dem Telefon und dem Telegraphen, auch dem städtischen Transportwesen, durch welches das Alltagsleben der Städter wesentlich erleichtert wurde. Der Aufmerksamkeit des Autors entging weder der in Tbilisi einquartierte Teil der russischen Armee noch das städtische Waffenlager. Als er über die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen berichtet, verbirgt Majd os Saltāneh sein Erstaunen nicht. Er schreibt: „Zwischen diesen Maschinen und den zeitgenössischen Geräten, die im Iran verwendet werden, besteht ein so großer Unterschied wie zwischen einem Gewehr der Firma Mauser und einer Steinschlossflinte oder einem Zündgewehr...“, und weiter bemerkt er mit Ironie: „wir brauchen doch eigentlich solche Maschinen im Iran nicht, wir reichen ja auch so die Pferde.“²²

Der Autor gibt auch eine detaillierte Charakteristik der Badehäuser Tbilisis, von denen ihn besonders das Orbeliani Badehaus anzieht. Nach den Notizen des Autors können die Badehäuser Tbilisis mit keinen anderen verglichen werden: das Wasser ist natürlich und heiß. Von den Vergnügungen haben dem Autor die Zirkusvorstellungen sehr gefallen. Sehr ausführlich beschreibt er das schöne Gebäude des Zirkus.

In den „Beschreibungen“ Majd os Saltānehs kann man vollkommen seltene und gleichsam interessante Information über die Entstehung des „Mushtaid“-Gartens“ finden, der im Laufe vieler Jahrzehnte der beliebteste Platz der Bewohner Tbilisis zur Erholung war. Nach Aussage des Autors war der Gründer des Gartens „Mushtaid“²³ Aga Mir Fatch, der Sohn des Mojtaهد Āqā Mir Yusuf Tabrizi. Während des russisch-iranischen Krieges, als Iran die Kapitulation erklärte, war er nach Tavriz gereist. Nach Abschluss des Friedensvertrages flüchtete er nach Russland und siedelte sich in Tbilisi an. Er legte hier einen Garten an, der seit diesem Tag seinen Namen trägt. Laut Majd os Saltāneh ist der Garten des Mushtaid einer der berühmtesten Gärten Tbilisis.²⁴

Der Autor verbirgt seine Begeisterung nicht bezüglich des Entstehens eines Gesundheitswesens in Tbilisi. Auch seine Ausführungen über die Hotels in Tbilisi sind äußerst interessant.

In den „Beschreibungen“ kann man zweifelsohne sehr wertvolle Informationen über das Generalkonsulat Irans in Tbilisi sowie über die Ernennung Mirzā Rezā Khān auf den Posen des Generalkonsuls finden. Der Aufzeichnung Majd os Saltānehs zufolge „hat der iranische Staat in keinem anderen ausländischen Land ein ähnliches Konsulat. Es übertrifft sie in allen Beziehungen, sowohl bezüglich des Gebäudes, das es einnimmt, als auch seine Einrichtung betreffend und sogar im Grad der Erfüllung der Bedürfnisse der iranischen Untertanen.“²⁵ Der Konsul persönlich erfreue sich großer Achtung unter den Bewohnern dieser Stadt, da er eine gebildete und informierte Persönlichkeit sei. Darum ist das Konsulat Gegenstand des Stolzes und der Zufriedenheit der iranischen Untertanen. Nach den Aufzeichnungen Majd os Saltānehs stehen unter den Staatsangehörigen Irans an erster Stelle Kaufleute, dann folgen Handwerker, sogar Ungelernte und Lohnarbeiter. Neben ihnen gäbe es in der Stadt verbrecherische Elemente, Abenteurer, die Raub und Taschendiebstahl betreiben. Sie verfinsterten das Leben der anderen. Interessant ist übrigens seine Erklärung, dass der Hauptgrund für die Ansammlung letzterer in Tbilisi die Milde der russischen Gesetze sei, nach der die höchste Bestrafung für ein begangenes Verbrechen eine lebenslange Haft und Verbannung nach Sibirien sei. Diese Kategorie von Menschen, so meint der Autor, fürchte jedoch weder das eine noch das andere. Majd os Saltāneh ist ein Verfechter der traditionellen harten Körperstrafen. „Bis sie nicht Stockschägen ausgesetzt werden, der Falakah²⁶ und anderen grausamen Bestrafungen, werden sie nicht nachlassen. Aus diesem Grunde haben viele Verbrecher ihre Heimat [den Iran, M.T.O.] verlassen, da sie dort eine strenge Bestrafung fürchteten, versammelten sich hier und betreiben ohne jegliche Furcht ihre niederträchtigen Geschäfte, womit sie die Nation entehren.“²⁷

Was die verschiedenen Seiten der historischen Vergangenheit Tbilisis anbelangt, so charakterisiert der Autor die Georgier sehr wohlwollend. „Das georgische Volk“, so schreibt er, „ist allgemein für seinen Mut und seine Kampfbereitschaft berühmt, was sich nicht nur einmal auf den Schlachtfeldern gegen die Tataren²⁸ und Perser²⁹ zeigte.“

Die besondere Aufmerksamkeit des Autors zogen die Achtung und auch die Freiheit auf sich, die die Frauen in der Gesellschaft in Tbilisi genossen. „In Tbilisi“, so bemerkt Majd os Saltāneh, „findet man keine ungebildete und unwissende Frau.“³⁰ Zum Erstaunen und zur Zufriedenheit des Autors war die Sache der Erziehung und Bildung der Kinder in Tbilisi ebenso gut organisiert.

Anders als Majd os Saltāneh widmete Yahyā Dowlātābādī, ein bekannter iranischer Aufklärer und Persönlichkeit des öffentlichen Lebens sowie Publizist am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, in seinen Erinnerungen unter dem Titel „Hayiāt-e Yahyā“ Tbilisi ein ganzes Kapitel³¹, in dem er sehr wertvolle

Informationen über die politische Tätigkeit der Iraner in Tbilisi gibt. Yahyā Dowlatābādī³² ist nach eigener Überzeugung Konstitutionalist und sympathisiert daher sehr mit den sich in Tbilisi aufhaltenden Mojāhedin.³³ „In Tbilisi“, schreibt er, „gibt es viele örtliche und zugereiste Muslime. Die meisten iranischen Mojāhedin befinden sich hier.“³⁴

Der Autor unterstreicht besonders die Solidarität von Seiten der Georgier und Armenier mit den um die Freiheit kämpfenden Iranern. „Vor gar nicht langer Zeit“, so schreibt Yahyā Dowlatābādī, „kam eine bewaffnete Gruppe von ihnen in Aserbaidschan an [er meint das iranische Aserbaidschan, N.T.O.], wo sie den Mudschaheddin nun hilft.“³⁵

Anders als die Gruppe der Mudschaheddin, die eine große Aktivität zeigten, wird aus den Erinnerungen Yahyā Dowlatābādīs klar, dass die übrigen Iraner wie auch ihre Landsleute, die im Iran lebten, unbekümmert und vollkommen tatenlos waren. Mit dem Ziel, die Gleichgültigkeit zu beheben, wurde mit Unterstützung des iranischen Botschafters in Tbilisi durch die iranischen Beamten, die zu jener Zeit in Tbilisi waren, die Wohltätigkeitsorganisation Etefak und die gleichnamige islamische Lehranstalt³⁶ aufgebaut.

Laut Mitteilungen des Autors wurde Tbilisi zur Herberge für viele iranische Politimmigranten. „Sie konnten“, so schreibt Yahyā Dowlatābādī, „so wie auch ich nicht in der Heimat leben.“³⁷ Tbilisi spielte, wie es der Autor der „Erinnerungen“ bezeugt, eine bedeutende Rolle als eine Art gesellschaftlich-politisches Zentrum für die iranischen Freidenker. Der Autor setzt fort: „Die Herzen der Iraner sind in der Frage der Verbesserung des Zustandes des Staates und des Volkes mit den kaukasischen Muslimen, und im Kaukasus - mit Tbilisi.“³⁸

Der Autor legt große Hoffnungen in die Tätigkeit der Wohltätigkeitsorganisation und Lehranstalt, wenn er auch gleichzeitig kritische Anmerkungen an die Adresse der Leiter wegen des mangelhaften Wunsches unterbreitet, die Arbeit dieser Einrichtungen zu verbessern.

In den „Erinnerungen“ Yahyā Dowlatābādīs spiegeln sich auch jene Veränderungen wider, die schon zu Zeiten der konstitutionellen Bewegung im Iran im Leben Tbilisis und der Bewohner dieser Stadt vor sich gingen³⁹ – die Gefängnisse waren voll von politischen Gefangenen, die Georgier bereiten den russischen Machthabern besondere Scherereien.⁴⁰

Einem der Auszüge aus dem „Erinnerungen“ nach zu urteilen, kann man den Autor zu jenen iranischen Repräsentanten des öffentlichen Lebens zählen, die weder die historische Vergangenheit noch die Gegenwart Georgiens anerkannten und auf der Zugehörigkeit Georgiens zum Iran bestanden. „Tbilisi“, erklärt Yahyā Dowlatābādī, „verhält sich zu den Iranern gutmütig. Jene, denen es nicht vergönnt war, dieses Zentrum der kaukasischen Region und andere große Städte, die viele Siedlungen, die fruchtbare Erde und Flüsse, die grün schimmernden und blühenden Felder mit eigenen Augen zu sehen, ahnen nicht, dass aufgrund der Beschränktheit und

Verständnislosigkeit der Führer des Staates und des Volkes ein solch großer und wertvoller Teil unserer geliebten Heimat verloren ging... Gebe Gott, dass es uns gelingt, das zu erhalten, was uns hinterlassen wurde.“⁴¹

Einerseits ist der Autor über den Verlust des Kaukasus verletzt, andererseits freut es ihn im Inneren seiner Seele, dass diese Region nicht das bittere Los des übrigen Iran teilt.⁴²

Abschließend muss betont werden: wenn auch die Beschreibungen von Tbilisi durch iranische Autoren, ihre Herangehensweise bei der Behandlung der einen oder anderen Frage zuweilen widersprüchlich sind, so ergänzen sie einander dennoch und geben ein in sich geschlossenes Bild von der Rolle und Stellung Tbilisis im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben Irans am Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts.

Anmerkungen:

¹ gvr̄iṭiṣvili, d./mesxia, š.: tbilisis iṣṭoria. Tbilisi 1952, S. 165.

² todua, m.: kartul-sparsuli eṭiudebi. II. Tbilisi 1975, S. 201.

³ Dubrovin, N.: Istorija vojny i vladyčestva russkich na kavkaze, t. III, (Sankt Peterburg 1886), S. 305-306.

⁴ Dazu schrieb zum Beispiel der Direktor des Zollamts von Astrachan N. S. Ivanov in seinem Rapport: „Persische und andere asiatische Händler bringen ihre verschiedenen Waren selbst nach Tiflis, weil sie eine sehr gute Preislage vorfinden.“ In: Akty, sobrannye Kavkazskoj Archeografičeskoj komissiej, t. IV, (Tiflis, 1879), S. 79.

⁵ kaḡuria, š.: kalak tbilisis mosaxleoba, 1803-1970 çç. (ṣṭaṭiṣṭiḡur-eḡonomiḡuri narḡvevi). Tbilisi 1979, S. 49.

⁶ orḡoniḡiḡe, e.: rusetis mmartvelobis damḡareba sakarveloṣi (XIX sauḡunis I naxevari), Tbilisi 1992, S. 126.

⁷ Gamba : Voyage dans la Russie meridionale, et particulierement dans les provinces situées au de lá du Caucase, fait depuis 1820 jusquén par le chevalier Gamba, consul du Roi a Tiflis, Vol.II, (Paris, 1826), p.177.

⁸ orḡoniḡiḡe, e.: rusetis..., S. 206-207.

⁹ Rossijskij gosudarstvennyj istoričeskij archiv, fond 1268, opis' 8, delo 322, l. 1-2.

¹⁰ gvr̄iṭiṣvili, d./mesxia, š.: tbilisis iṣṭoria. Tbilisi 1952, S. 132.

¹¹ kaḡuria, š.: kalak tbilisis mosaxleoba, 1803-1970 çç. (ṣṭaṭiṣṭiḡur-eḡonomiḡuri narḡvevi). Tbilisi 1979, S. 25.

¹² Ebenda, S. 29.

¹³ Pervaja vseobščaja perepis' naselenija Rossijskoj imperii, 1897, LXIX, Tiflisskaja gubernija, 1905, S. XII.

¹⁴ Ščeglova, O.P.: Iranskaja litografirovannaja kniga (Iz istorii knižnogo dela v Irane v XIX v. – pervom desjatiletii XX v.) Moskva, 1979), SS. 8; 30.

¹⁵ منتخب از مجموعه شیبانی ... ، استانبول ، ۱۳۰۸ = ۱۸۹۰ ، ص ۳۰

¹⁶ sakartvelos centraluri sacelmepo-(saistorio arkivi, pondi 11, sakme 2602, pp. 97-99; ebenso pondi 17, sakme 7343, p. 53. - - - - -

¹⁷ Das passierte wohl eher damals, als er die Funktion eines Kriegsattachés und zweiten Sekretärs der iranischen Botschaft in Paris ausübte. Siehe: Stori, Č.: Persidskaja literatura, t. I. Moskau 1972, S. 489 und ebenso sein Tagebuch S. 259.

¹⁸ Majd os Saltāneh hat eine bedeutende Kollektion persischer Handschriften-Bücher hinterlassen, die heute im K.-Kekelidse-Institut für Handschriften der Akademie der Wissenschaften Georgiens aufbewahrt werden.

Zur Kollektion des Majd os Saltāneh gehören Arbeiten, die er verfasste, die ihn als progressiv eingestellten Iraner charakterisieren. Unter eigenen Arbeiten Majd os Saltāneh verdient eine Handschrift eine besondere Bedeutung, in der eine Beschreibung Tbilisis vorgenommen wird. Gleich auf der ersten Seite der Handschrift ist das Datum ihrer Entstehung angegeben – 3.12.1894, und am Ende der Handschrift ist die Person des Abschreibers der vorliegenden Handschrift verzeichnet und das ihr entsprechende Datum. (1895). In: maǰd os-saltane. tbilisis aera. Tbilisi 1971, S. 5-11.

¹⁹ Stadt im iranischen Aserbaidžan.

²⁰ puturiže, v.: maǰd os-saltane da misi šromebi. In: maǰd os-saltane. tbilisis aera. Tbilisi 1971, S. 7.

²¹ Ebenda S. 15-16.

²² Ebenda S. 27.

²³ Höchster geistlicher Rang im Schiismus.

²⁴ puturiže, v.: maǰd os-saltane da misi šromebi. In: maǰd os-saltane. tbilisis aera. Tbilisi 1971, S. 88-89.

²⁵ Ebenda S. 80-81.

²⁶ Art der körperlichen Bestrafung im Iran.

²⁷ puturiže, v.: maǰd os-saltane da misi šromebi. In: maǰd os-saltane. tbilisis aera. Tbilisi 1971, S. 80.

²⁸ Unter „Tataren“ verstand der Autor die Muslime Transkaukasiens. Man muss hinzufügen, dass eine analoge Definition auch der georgischen historischen Tradition entspricht.

²⁹ puturiže, v.: maǰd os-saltane da misi šromebi. In: maǰd os-saltane. tbilisis aera. Tbilisi 1971, S. 62.

³⁰ Ebenda S. 55.

³¹ حاج میرزا یحیی دولت آبادی، حیات یحیی، جلد سوم، تهران، ۱۳۳۰ ه. ش، ص ۲۳-۱۷ (im Weiteren genannt: Dowlatabadi).

³² Yahyā Dowlātābādī wurde 1862 im Norden von Isfahan gelegenen Dorf Dowlātābādī geboren. Sein Vater – Mirzā Hasan Khān Moshir od Dowleh – war ein strenger Anhänger der religiösen Sekte der Babiden und einer seiner aktiven führenden Persönlichkeiten. Siehe:

مهدی بامداد، شرح حال رجال ایران در قرن ۱۲ و ۱۳ و ۱۴ هجری، جلد ۱، تهران، ۱۳۵۱، ص. ۲۹۱-۲۹۰.

Seit 1878 unternahm Yahyā Dowlātābādī zusammen mit seinem Vater mehrere Reisen in den Arabischen Irak, nach Chorasān und Teheran.

In der Zeit der Verfassungsbewegung im Iran (1905-1911), nach der Annahme eines Verfassungsaufbaus entwickelte Yahyā Dowlatābādī eine aktive kulturell-aufklärerische Tätigkeit, gründete in dieser Zeit einige Medressen und Gesellschaften und förderte die Verbesserung ihrer Arbeiten, was in seinen Erinnerungen einen Niederschlag fand.

³³ Mojāhedin bedeutet im direkten Sinne Kämpfer für den Glauben, im gegebenen Kontext versteht der Autor einen muslimischen Kämpfer für die Freiheit.

³⁴ Doulatabadi, S. 17.

³⁵ Ebenda

³⁶ Ebenda

³⁷ Ebenda S. 17-18.

³⁸ Ebenda S. 19.

³⁹ Im Ergebnis der Auseinandersetzung Russlands mit Japan (1904-1905) und den Ereignissen der 1. Russischen Revolution 1905 wuchs die Unzufriedenheit des Volkes in Iran in eine Massenbewegung an, die den Charakter einer Verfassungsbewegung (1905-1911) annahm.

⁴⁰ Doulatabadi, S. 20.

⁴¹ Ebenda S. 21.

⁴² Ebenda